

Das Pferd – ein Herdentier

Es ist ein Unterschied, ob man Pferde als Gruppe oder als Herde hält. Letztere ist ein biologisch aktiver Verband, in welchem jedes Tier seine ihm von der Natur zugedachte Aufgabe erfüllt.



Der Offenstall mit grossem befestigtem Vorplatz.

«Wo sind denn nur die Pferde?» fragt sich der Besucher vor dem Stall von Jacqueline und Viktor Schlup in Hofstetten bei Wila. Im Stall und auf dem befestigten Auslauf ist alles so sauber, dass man meinen könnte, der Stall sei gar nicht bewohnt. Etwas weiter weg weiden jedoch ein paar Pferde. «Wir können sie rufen», sagt Jacqueline Schlup und holt einen Sack alten Brotes, das sie in die Krippe streut. Eins nach dem anderen kommen die Pferde ohne Hast und etwas erstaunt, dass sie die Weide schon verlassen sollen. Einige machen einen Abstecher zur Tränke, aber dann geht es geradewegs zur Krippe auf dem Laufhof.

Leben in der Grossfamilie

Es fällt auf, dass die Tiere sehr ruhig im Umgang miteinander sind. 13 Pferde sind es: 5 ausgewachsene Stuten, 2 Aufzuchtstuten, ein Hengst und 5 Fohlen. Die Stuten und Fohlen sind alle miteinander blutsverwandt. Sie bilden eine



In der Familie kümmern sich die älteren Geschwister um die jüngeren.

Grossfamilie, quasi eine Sippe. Fremde Tiere werden keine zugekauft. Die Enkelinnen des Hengstes werden verkauft, bevor sie geschlechtsreif werden, um einen zu hohen Inzuchtgrad zu vermeiden. Eigentlich könnten die Besitzer wieder einmal einen neuen Hengst in die Herde zu bringen, wird sich mancher denken. Doch gerade das wollen sie nicht.

Viele hielten ihre Pferde als Gruppe, aber nicht als Herde, erklärt die Pferdehalterin. Bei der Gruppenhaltung sind die Pferde mehr oder weniger zusammengewürfelt. Der Halter oder die Halterin wählt die Pferde nach seinen Wünschen aus. Die Herde dagegen sei etwas natürlich Gewachsenes, sie ist biologisch aktiv, erklärt Jacqueline Schlup. Jedes Tier hat in der Herde seine Aufgabe, sei es als Hengst, als Stute oder als Jungtier. «Macht es Sinn, dass junge Tiere sich auf der Fohlenweide gegenseitig erziehen sollen?» fragt die Pferdekennnerin. Die Jungen bräuchten die erwachsenen Tiere, sagt sie. Sie beobachte zum Beispiel, dass sich ältere Geschwister um die jüngeren kümmern.

Hengst betreut die Herde

Der Hengst ist bei weitem nicht nur der «Erzeuger» der Fohlen, sondern betreut die Herde ähnlich, wie der Hahn bei den Hennen nach seiner Herde schaut. Bei Hühnern kennen wir die Aufgaben des «Familienoberhauptes» noch, während wir in der heutigen Pferdehaltung darüber wenig wissen.

Die beiden Pferdehalter beobachten, wie der Hengst auf die Herde einwirkt. Wächst auf der Weide wenig Futter nach, dann sorgt er dafür, dass die tragenden Stuten Vorrang haben, indem er die Jungstuten von diesen Plätzen vertreibt. Es sei nicht immer leicht zu verstehen, warum der Hengst ein spezielles Verhalten zeige. Man müsse Vertrauen in ihn haben. «Er weiss, warum er etwas macht», sagt die exakte Tierbeobachterin. Der Hengst habe eine klare Sprache im Umgang mit der Herde. Reagiert ein Pferd nicht auf eine Drohgebärde, dann werde er «handfest» und es könne auch zu Verletzungen mit Narben als Folge kommen. Was in den Augen des Tierhalters manchmal schlimm aussehe, gehöre für ein Tier zum Leben. Man dürfe dies nicht überbewerten.

Pferde benötigen Platz

«Das Ross braucht enorm viel Platz», ist eine grundlegende Beobachtung der beiden Pferdehalter. Nicht nur, um seinen Bewegungsdrang auszuleben, sondern auch, um Artgenossen auszuweichen.



Beim gemeinsamen Fressen im Auslauf.



J. SCHLUP

Der Hengst Canaye ist ein stets aufmerksamer Wächter und schützt seine Herde.



Nur Dachstützen unterteilen den Stall

Auf dem 30 ha grossen Landwirtschaftsbetrieb mit Mutterkühen und Schafen stehen den Pferden 7 ha Weideland zur Verfügung. Die Pferde dürfen täglich auch im Winter auf die Weide. Nur bei «ganz schlechtem» Wetter, wenn die Weide zum Morast wird, müssen sie mit einem eigens dafür erstellten gekiesten Platz Vorlieb nehmen.

Im Stall ist es nicht wärmer als draussen, aber er bietet Schutz vor Wind und Nässe. Die Vorderseite der ehemaligen Remise ist auf der ganzen Seite hin offen, so dass die Pferde jederzeit in den Auslauf gelangen und somit einander ausweichen können. Im Stall selbst steht den 13 Pferden eine Gesamtfläche von 120 m² zur Verfügung. Nur die Dachstützen unterteilen den Stall und bieten damit auch einen gewissen Schutz. Früher angebrachte Zwischenwände «störten» nur und wurden wieder entfernt, erklärt Viktor Schlup.

Einzig eine Fohlenbox ist durch eine Wand vom Rest des Stalles abgetrennt. Meistens bringen die Stuten ihre Jungen auf der Weide zur Welt. Doch, wenn ein Fohlen im kalten Frühjahr zur Welt kommt, dann wird die Mutter für die Geburt und einige Zeit danach in die separate Fohlenbox gebracht. Im hinteren Teil des Stalles hat es eine Zwischendecke, die verhindert, dass der Hengst dort die Stuten bespringen kann. Sie bietet den rössigen Stuten einen Rückzugsort.

Stuten werden gemolken

Neben der Haltung der Pferde in der Herde und dem einfachen Stall ist das Melken der Stuten eine weitere Besonderheit des Pferdehofes. Die Stuten kommen von sich aus in einen separaten Raum, wo sich das Melkaggregat befindet und lassen sich dort melken. Sogar als die Pferdehalter dem Besucher den Melkraum zeigen, wollen die Stuten sich melken lassen, obwohl sie seit einiger Zeit nicht mehr gemolken werden. «Das Melken ist für die Stuten wie ein Ritual», sagt Jacqueline Schlup. Sie «kooperieren» mit dem Menschen. Im Frühling und Sommer, wenn es frisches Gras gibt, werden die Tiere morgens gemolken. Obwohl eine Stute etwa 20 Liter Milch pro Tag gibt, melken die «Stutenmilchproduzenten» nicht mehr als einen Liter pro Tag. Der Rest bleibt dem Fohlen. Es ist den Pferdehaltern wichtig, ihre Tiere nicht zu überfordern. Denn nur gesunde, ausgeglichene Tiere könnten ein gesundes Lebensmittel liefern. Die Stutenmilch wird als Rohmilch verkauft. Sie dient zur Ernährung von Säuglingen, wenn deren Mütter nicht genügend Milch haben oder auch unterstützend bei der Heilung kranker Menschen.



Die Tiere brauchen viel Platz, damit sie einander ausweichen können.



J. SCHLUP

Zum Melken werden die Stuten nicht angebunden. Das Fohlen bleibt während des Melkens bei der Mutter.

Naturschutzgebiet erhalten

Jacqueline und Viktor Schlup weiden ihre Pferde in einem Naturschutzgebiet, welches unmittelbar um ihren Betrieb herum liegt, und produzierten Stutenmilch. Die Pferde werden weder geritten noch gefahren.

Eine intensive Bewirtschaftung der Weiden im Naturschutzgebiet ist nicht erlaubt, und offensichtlich sind die Pferdefreunde auch Naturfreunde, denen die Ökologie ein Anliegen ist. Ein Monitoring der Artenvielfalt habe zum Beispiel gezeigt, dass die extensive Bewirtschaftung zu mehr Schmetterlingspopulationen geführt hat. Wenn Gestrüpp wie Brombeeren zunimmt, dann lassen die Landwirte zeitweise auch Ziegen auf ihrem Hof weiden, welche für ein Gleichgewicht zwischen Gestrüpp und Weide sorgen. Um die Grasnarbe zu schonen sei es wichtig, dass die Pferde nicht beschlagen sind.



Jacqueline und Viktor Schlup vor ihrem Stall.



Die Pferde weiden auf extensiven Naturschutzweiden.

Adresse Beispielbetrieb:

Jacqueline und Viktor Schlup-Gerber, Hofstetten, 8492 Wila ZH
Telefon 052 385 32 94, www.schlupwila.ch

Literatur:

- Renate U. Vanselow 2005: Pferdeweide – Weidelandschaft. Westarp Wissenschaften ISBN 3 8943 2912 2
- Regine Gruber 2002: Pferde in Weidehaltung. Ulmer Agrar ISBN 3 8001 3699 6

Autor und Fotos:

Michael Götz, Dr. Ing. Agr., Landwirtschaftliche Bauberatung-GmbH, Säntisstrasse 2a, 9034 Eggersriet SG, Tel./Fax 071 877 22 29, migoetz@paus.ch, www.goetz-beratungen.ch

Herausgeber:

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, 4008 Basel,
Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, www.tierschutz.com, sts@tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter www.tierschutz.com>publikationen>Nutztiere/Konsum>Infothek zum Download bereit.